

I. Erzählungen, Sagen und Märchen.

1. Tugend eines Christen.



Wolfgang und Raimund, zwei Brüder, beide in Deutschland geboren und erzogen, schiffen sich einst nach Malta ein. Der Vater hatte früh schon den jüngsten als Malteser-Ritter einschreiben lassen, und des Jünglings schwärmerischer Sinn zog ihn unwiderstehlich nach dieser Insel, um dort dem Orden als wirklicher Ritter zu dienen. Wolfgang liebte den Bruder zu innig, als daß er sich hätte von ihm trennen mögen. Er verkaufte seine Besitzungen, nahm sein bedeutendes Vermögen zusammen, begleitete seinen Raimund nach Malta und kaufte dort schöne Ländereien. Hier ward er ein glücklicher Gatte und Vater und schuf, während der Bruder oft gegen die Korsaren zur See focht, mit frommen, häuslichem Sinne sich ein kleines Paradies. Aus den gefahrvollen Kämpfen zurückkehrend, fand Raimund hier immer Ruhe und Erholung, und wenn er nun von den überstandenen Gefahren erzählte, sich der erlängten Siege freute und nicht unterließ, seinen Haß gegen die Ungläubigen laut auszusprechen und einen ewigen Krieg gegen sie zu geloben, dann suchte ihn oft der sanftere Wolfgang zu überzeugen, daß man wohl auch andere Waffen gegen sie gebrauchen müsse als das bloße Schwert.

So hatten sie viele Jahre schon auf Malta gelebt, als der Orden einen Hauptschlag gegen die Korsaren, die ihm kürzlich mehrere Schiffe genommen hatten, beschloß. Auch Raimund ging mit in diesen Kampf; aber er lehrte nicht wieder zurück. Die christlichen Ritter erkochten zwar große Vorteile, verloren jedoch auch manches, wozu denn besonders das Schiff gehörte, auf welchem Raimund gesochten hatte. Augenzeugen, welche den Händen der enterrenden Seeräuber auf einem kleinen Boote glücklich entkommen waren, behaupteten, daß jenes Schiff erst nach dem Untergange aller darauf fechtenden Ritter genommen worden, und daß auch Raimund gefallen sei.

Heiß und innig beweinte Wolfgang den geliebten Bruder. Dieser aber war nicht tot; es wartete seiner ein härteres Schicksal. Die Seeräuber bemerkten kaum das noch zögernde Leben in dem schwer verwundeten Ritter, als sie es sorgfältig zu erhalten und ihn zu heilen suchten, um ihn auf dem Sklavenmarkte zu Algier mit frechem Hohne zum Verlaufe auszustellen. Seine hohe, kräftige Gestalt zog viele Käufer an; man freute sich, einen der furchtbaren Ritter als Sklaven quälen zu können; aber der Korjar forderte einen zu hohen Preis, und Raimund mußte manche schrecklich lange Stunde auf sein Verkaufswerden warten. Endlich erschien ein junger, vornehmer Türke mit Namen Sid Muley. Dieser besah und prüfte den Gliederbau des Unglücklichen, wie man ein Zugvieh vor dem Kaufe zu untersuchen pflegt, und bezahlte endlich die geforderte große Summe. „Du sollst mir tüchtig arbeiten müssen, Christenflav!“ sprach er, „daß ich nicht umsonst für dich eine solche Summe ausgegeben habe.“